

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags. Bezugspreis monatl. M. 350, vierteljährl. M. 1050. — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Vertriebe 1050. — einschl. Postbestellgeld. Einzelnummern 14 M. — Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspostamt Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discontoges., Zweigst. Wildb. Postfachkonto Stuttgart Nr. 29174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum M. 25.—, auswärts M. 28.— u. Reklamezeile 70 M. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsverteilung werden jeweils 10 M. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konkursfällen oder wenn gerichtliche Zettreibung notwendig wird, fällt jede Nachschickung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung Th. Gatz in Wildbad.

№ 285

Februar 179

Wildbad, Dienstag, den 5. Dezember 1922

Bezahl 179

57. Jahrgang

Es ist etwas im Wert

In auffälliger Weise wird in englischen Regierungskreisen und in den Regierungsblättern plötzlich viel Aufsehens von angeblichen Verletzungen Deutschlands gegenüber den militärischen Ueberwachungskommissionen und in der Behandlung der Ausländer durch Fremdensteuer und höhere Preisberechnung gemacht, so daß man sich des Verdachts nicht erwehren kann, die englische Regierung suche nach Vorwänden, um vor der öffentlichen Meinung einen Umfall vor den neuen Plänen Poincarés in bezug auf das Rhein- und Ruhrgebiet zu rechtfertigen. Es scheint, daß die englische Regierung den Franzosen einen vollständigen oder doch sehr weitgehenden Verzicht auf die Schulden Frankreichs bei England und auf den englischen Anteil von der deutschen Kriegsentschädigung anbieten wird, um damit die Unterstützung im Orient zu erkaufen, daß sie jedenfalls keinen Widerstand leisten wird, wenn Poincaré mit der „Politik der Pfänder“ Ernst macht. Andererseits erfährt der Londoner „Daily Herald“ aus Lausanne, die französische Vertretung auf der Friedenskonferenz habe die Weisung erhalten, den englischen Forderungen „wohlwollend den Vorrang zu lassen“.

Die Pariser Presse hinwiederum bemerkt die Tatsache, daß der russische Volkskommissar für Auswärtiges, Tschitscherin, auf der Reise nach Lausanne in Berlin sich aufgehalten und mit Reichskanzler Cuno und dem Außenminister Rosenfeld eine Unterredung gehabt hat, zu der Verdächtigung, zwischen Berlin und Moskau sei eine Verständigung über eine gemeinsame Politik vereinbart worden, die eine Ergänzung zu dem „geheimen Bündnis von Rapallo“ auch insofern bilde, als namentlich auch die Türkei in den Bund hereingenommen worden sei. Auch Clemenceau hat in seinen Vorträgen in Amerika sich nicht genug tun können, das Gespenst des deutsch-russisch-türkischen Dreibunds an die Wand zu malen, von dem ja auch Mussolini gefaselt hat. Fast gleichzeitig spricht auch die Londoner „Daily Mail“ von einem geheimen Militärbündnis der drei Staaten, das umso gefährlicher sei, als Sowjetrußland daran sei, sich mit Rumänien zu verständigen. Man dürfe nicht übersehen, daß die 8 verschiedenen Sowjetrepubliken, die auf dem Boden des zarischen Reichs entstanden sind, nach der Eroberung Wladiwostoks durch die roten Truppen am 25. Oktober sich zu einem politischen Ganzen zwar nicht wieder verschmolzen, aber eng zusammenschließen und nach außen eine geschlossene Einheit bilden. Durch den Beitritt Afghanistan, das durch Kemal Pascha und den von den Bolschewisten in Turkestan im letzten Spätsommer ermordeten Enver Pascha ein tüchtiges und wohlbewaffnetes Heer geschaffen habe, sei die bedrohliche Macht des östlichen Dreibunds nicht unwesentlich verstärkt worden. Es sei gar nicht zu bezweifeln, daß die Unterredung, die der von der Friedenskonferenz nach Ungarn zurückgekehrte türkische Vertreter Kauf Bey mit dem russischen und afghanischen Gesandten in Angora hatte, sich auf etwaigen militärischen Widerstand gegen die Beschlüsse der Friedenskonferenz bezogen habe.

Der Zweck aller dieser Ausstreuungen kann nur der sein, die Stimmung für die Zusammenkunft des „Obersten Rates“ in London vorzubereiten, die am 10. Dezember stattfinden soll. Deswegen ist die Frist zur Bezahlung der bayerischen „Benutzung“ auf den 10. Dezember festgesetzt worden, wie im August, vor der damaligen Londoner Konferenz Poincaré seine „Retorsionen“, die Ausweisung und Vermögensbeschlagnahme der Deutschen in Elsass-Lothringen als Stimmungs- mache aufs Tapet gebracht hatte. Der Pariser „Intransigent“ tut — offenbar in höherem Auftrag — noch ein übriges, wenn er behauptet, die deutsche Reichsregierung habe in einem vertraulichen Rundschreiben die deutschen Industriellen aufgefordert, insgeheim den Preis für ihre Lieferungen auf Rechnung der Kriegsentschädigung nach Frankreich um das Neunfache, nach England um 65 Prozent zu erhöhen. Das englische Publikum hat die Pariser Meldung selbst vorgelesen bekommen; von der amtlichen deutschen Erklärung, daß ein solches Rundschreiben nie hinausgegeben worden sei, wird es ohne Zweifel nichts erfahren.

Auf eine inzwischen erfolgte „Verständigung“ zwischen dem östlichen England und Frankreich deutet es ferner hin,

Tagespiegel

Prinz und Prinzessin Andreas von Griechenland haben das Land bereits verlassen.

In der Schweiz wird das Ergebnis der Volksabstimmung über den sozialistischen Antrag der Vermögensabgabe als ein großer Sieg der vernünftigen Privatwirtschaft über die kommunistische Betriebsweise gefeiert. Der gesunde Sinn der Schweizer habe eine schwere Gefahr für die Volkswirtschaft, die in dem Antrag verborgen gewesen sei, abgewehrt.

Morgan erklärte bei seiner Rückkehr nach New York, er beabsichtige nicht, an der Finanzkonferenz in Brüssel teilzunehmen.

In Paris spricht man von dem Rücktritt des belgischen Ministerpräsidenten Theunis.

Daß England geneigt ist, seine „moralische Entrüstung“ über die Athener Blutthaten lassen und die Hinrichtungen auf sich beruhen zu lassen, Lord Curzon erklärte dem Herrn Benizelos, die „Abreise“ — sie war eine Abberufung — des englischen Gesandten Lindley von Athen bedeute noch keineswegs den Abbruch der politischen Beziehungen. Benizelos verstand den Wink, und er fühlt sich so sicher wie je. Frankreich hat wegen der Athener Vorgänge seinen Finger gerührt, und Mussolini will sich jetzt, der Form halber, mit einem höflich gehaltenen Einspruch begnügen.

Kapitän Ehrhardt

Wie berichtet, ist Kapitän Ehrhardt von Postgebeamten des Reichsgerichts unter Führung eines Reichsgerichtsrats, ohne die Mitwirkung und vielleicht ohne Vorwissen der bayerischen Postzeit, in München verhaftet und nach Leipzig gebracht worden. Im Hotel Marienbad soll er sich wiederholt wochenlang unter solchem Namen aufgehalten haben. Damit wird nun vor dem Reichsgericht ein Prozeß beginnen, der über die vielgenannte „Organisation C“ Licht bringen soll.

Ehrhardt ist der Sohn eines früheren Pfarrers in dem badiischen Ort Weil im Wartgräberland, nahe bei Basel. In Lörrach machte er seine Gymnasialzeit durch, die mit einer Stipendienförderung an einen unbeliebten Lehrer abschloß. Darauf trat er in die deutsche Kriegsmarine ein. Im Krieg befehligte Ehrhardt mit großem Geschick eine Torpedobootsflottille. Im Wirbel der Revolution wurde er von den ihm vorgötternden Truppen an die Spitze der zweiten Marinebrigade im Lager Döberitz gestellt, mit deren Hilfe General von Lüttich in der Nacht zum 13. März 1920 Berlin überrumpelte, um die Revolutionsregierung zu stürzen. Es war dies der bekannte Kapp-Putsch. Als nach acht Tagen die „Regierung Kapp“ zusammenbrach, marschierte Ehrhardt mit seiner Brigade nach dem Rastattlager, unerreichbar und ungreifbar für die Verhaftungskommission des Reichswehrministers Geßler. Mit ungewöhnlicher Treue und Verehrung hing die Brigade an Ehrhardt. Diese Soldaten und Offiziere bildeten mit ihrem ausgezeichneten Rechenmaterial, ihrer Disziplin und fleißigen Schnelligkeit eine Mustertruppe, die einer besseren Rolle würdig gewesen wäre. Kapitän Ehrhardt galt seinen Leuten als der stärkste Mann im Reich. Schließlich zog er doch vor, wie er verkündet ließ, sich „in Sicherheit zu begeben“. In einem lang-n Abschiedsbeleg begründete er seine Flucht damit, daß die „sicher lange währende Unteruchungshof nach all dem bisher Durchgemachten seine Widerstandskraft brechen würde, so daß er bei der Hauptverhandlung nicht mit der erforderlichen Kraft für das Geschehene eintreten könnte und der Gegenpartei leichtes Spiel ließe“. Die Regierung hat in 2½ Jahren Material gegen Ehrhardt gesammelt. Die gegen ihn gerichtete Anklage behauptet, er habe sich an Bankgründungen beteiligt zu dem Zweck, um für neue Anschläge gegen die republikanische Regierung die Geldmittel zu beschaffen. Sein Ziel soll nach der Anklage die Errichtung eines Wittelsbacher Reichs sein, das außer Bayern noch Tirol und Salzburg, womöglich aber das ganze Deutsch-Österreich umfaßt, das mit Hilfe — Unparnis befehlt und niedergewungen werden solle. Die Erhebung Mussolinis und der Umschwung in Italien haben den Plänen Ehrhardts neuen Antrieb gegeben. Er habe an die Gründung eines Faschistenheeres gedacht, das in Bayern, Ostpreußen, Pommern und in der Neumark aufgestellt werden sollte. Mit den Verbunden Hand in Hand sollte die Einrichtung von Waffensagen gehen, aus denen das deutsche Faschistenheer im entscheidenden Augenblick auszurußen wäre. (Die Herren von der Entente brauchen nicht die Stirne zu runzeln! Diese Reser sind bereits alle wieder ausgehoben.) Der gewalttätigen Einverleibung Nordtirols in das italienische Staats-

gebiet sollte eine bayerische Erhebung zuvorkommen. Die Befehle Tirols sollte das Signal für die Vereinigung Österreichs mit Bayern unter österreichischem Imperium sein.

In deutschnationalen Kreisen hat man sich längst von Ehrhardt abgewandt und seine Pläne, soweit sie aus den gegen ihn von Regierungsseite erhobenen Beschuldigungen bekannt waren, als gemeingefährlich, ja hochverräterisch beurteilt. Eine mittelbare Folge davon mögen die Absehtungen der Partei im Verbstag und in Bayern gewesen sein. Das weitere ist nun Sache des Reichsgerichts. — er.

Der Reichskanzler bei der Presse

Die Aufgaben der Regierung. Vertrauen gegen Vertrauen. Berlin, 4. Dezember.

In den Räumen des Reichstags veranstaltete am Sonntag der Verein Berliner Presse einen Empfang, dem Reichspräsident Ebert, Reichskanzler Cuno, die meisten Reichsminister, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, viele Abgeordnete und eine Anzahl sonstiger hervorragender Persönlichkeiten anwohnte.

Reichskanzler Cuno führte in einer Ansprache aus: Das festliche Beisammensein von Presse und Regierung im Hause des Parlaments führt die drei Faktoren vor Augen, die für die Zukunft Deutschlands bestimmend sein werden. Die Zusammenarbeit von Presse, Parlament und Regierung muß zusammenklagen zu dem einen Akkord, daß wir gemeinsam arbeiten und streben dem einen Ziel entgegen: Dem Wohl und der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes, dem dieses Haus gewidmet ist. Die Einheit des Ziels bedeutet nicht die Gleichheit des Weges und nicht einmal die Gleichheit des Ausgangspunktes der Arbeit. Die Presse sei freier, der Abgeordnete nicht so frei und der politisch verantwortliche Regierungsführer am wenigsten frei in seinen Meinungen. Aber wenn Sprache, Wege und Ausgangspunkte auf dasselbe Ziel gerichtet seien, dann werde das wechselseitige Vertrauen einen lebendigen Gedankenaustausch, ein gegenseitiges Geben und Nehmen bedeuten. Die Presse solle geben, sie solle der Regierung ein zuverlässiges und wahres Bild der Gedanken und Stimmungen in dem Volk geben, das hinter ihr stehe, denn Parlament und Regierung könnten nur bestehen, wenn sie sich mit der großen Mehrheit des Volks in Uebereinstimmung befänden. Und die Presse solle nehmen, sie solle von der Regierung die Erklärungen entgegennehmen und solle die Berichte über die Sitzungen und alles Geschehen innerhalb des Regierungsapparates dem Volk wahrheitsgetreu und sachlich vermitteln. So werde die Presse beim wechselseitigen Geben und Nehmen zum eigentlichen Bindeglied zwischen Volk, Parlament und Regierung. An den Richtlinien des neuen Kabinetts in der inneren und äußeren Politik, die er vor genau neun Tagen von demselben Platte aus besprochen habe, habe sich nichts geändert. Die Mitglieder des Kabinetts haben sofort ihre sachliche Arbeit, entsprechend dem im Reichstag verkündeten Arbeitsplan, aufgenommen. Niemand sei im Kabinett auch nur der leiseste Zweifel geäußert worden, daß dieses Kabinett nicht auf dem Boden der Verfassung stehe, auf die alle Mitglieder vereidigt seien. Und sie seien bereit, ihren Eid zu halten. Auch von Meinungsverschiedenheiten innerhalb des Kabinetts habe er bisher nichts erfahren.

Die Beziehungen zu den Ländern seien sofort aufgenommen worden in der Ueberzeugung, daß nur eine von dem Vertrauen der Länder getragene Reichsregierung in der Lage sei, die Einheit nach innen und außen zur Geltung zu bringen, die wir vielleicht schon bald bitter nötig haben würden. Was die Sorge betreffe, wie lange die Regierung wohl Regierung bleiben werde, so antworte er darauf: Solange wir von dem Vertrauen des Volkes und des Parlaments getragen sind, so lange werden wir unsere Pflicht bis zum letzten Rest unserer Kraft tun, aber auch nicht länger. Es fehlt an Vertrauen zwischen den einzelnen Volksgenossen, zwischen den verschiedenen Klassen und Berufsständen. Es könne jedoch nur eine Arbeit, die von Volksschichten getragen werde, die sich der Not der arbeitenden Klasse ebensowenig verschließen wie der des Mittelstands oder des Unternehmertums, in der heutigen Zeit im Innern Früchte tragen. Dieses Vertrauen müsse aber auf eine feste Grundlage von Moral und Autorität gegründet sein. Die Umsichtung aller Volksteile und auch der vermögenden Klasse sei so gründlich, daß die Reichen sich zwar der Rechte, aber nicht der Pflichten des Reichthums bewußt seien. Spiel und Tanz spielten eine ausschlaggebende Rolle, während auf der anderen Seite viele Tausende von Volksgenossen in bitterer Not verarmten. Das sei nicht das richtige Vertrauen, die richtige Hilfsbereitschaft. Selbst wenn die Regierung mit freigegebiger Hand gebe, so sei das nur ein Tropfen, der das Elend zu verhüten nicht imstande sei. Er rufe daher die private Hilfe des einzelnen an. Auch der Welt fehlt das Vertrauen, und das ist der Grundstock allen Lebens. Die Welt müsse wissen, daß wir, ein Volk in tiefer Not, ehrlich beabsichtigen, eine Lösung der außenpolitischen Fragen zu finden, eine Lösung, die uns Arbeit und Existenz unter Er-

füllung der vereinbarten Verpflichtungen ermöglichende. Solches Streben heiße das Vertrauen der Welt wieder herstellen. Der Grundgedanke, daß wir nicht mehr als im Rahmen der Pote vom 13. November leisten können, kann den Verständigen, der die deutsche Wirtschaft kennt, nicht enttäuschen. Hat jemals die vollständige Bezahlung des Schuldners oder gar sein Selbstmord dem Gläubiger dazu verholfen, seine Forderungen erfüllt zu erhalten, oder ist es nicht richtiger, daß die Beiden zusammenzutreten und mit offenen Karten miteinander verhandeln? Diese Wahrhaftigkeit, ohne die eine Lösung nicht denkbar werden kann, nehme ich für mich in Anspruch. Wir müssen mit Frankreich in Ordnung kommen, wo immer die Möglichkeit von Verhandlungen geboten wird. Hinsichtlich der Fälligkeit der Entschädigungsfrage werden die Mitglieder des neuen Kabinetts nicht die Hand in den Schoß legen und einfach warten, auch nicht auf das Mitleid anderer.

Die Verkennung der von uns abgegebenen Erklärungen, der Geist und der Wortlaut der neuesten Note über Passau und Jagodsk und die zum Teil abgelehnten Ansichten und Erwägungen, die aus dem Streben im Elisee-Palast zu Paris herüberklingen, das alles klingt nicht danach, als ob überall wahrer Friede und förderndes Verständnis für eine Zusammenarbeit der Völker schon eingezogen wäre. (Sehr richtig!) Was der Note gegenüber zu sagen ist, das wird von der Regierung im Einvernehmen mit der bayerischen Regierung gepufft werden. Den Einmarschdrohungen aber, die im Rheinland demütigen, in einem Land, wo jeder Stein von deutschem Weien spricht, allen diesen Drohungen gegenüber wollen wir mit einem Wort nur erklären, daß das Rheinland fest zu Deutschland gehört und Deutschland fest zum Rheinland steht. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen). Wir können und werden es nicht zulassen, daß das Rheinland, die Rheinprovinz, die Pfalz, Rheinhesen und das Saargebiet jemals preisgegeben, ihre Befreiung gefährdet oder hinausgeschoben werde. Darauf können sich unsere Brüder und Schwestern im Rheinland fest verlassen. (Wiederholter stürmischer Beifall und Händeklatschen). Ich richte den Ruf an die Welt, es wird nicht zugelassen und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß wir unser Volk aus diesem Wirrwarr und den sprunghaft gestiegenen Preisen, der Verteuerung und der Verschlechterung unserer Lebenshaltung durch die Befestigung der Mark endlich retten können. Mehr als irgend ein anderer Beruf leidet die Presse. Aus Hunderttausenden von Haushalten verschwinden die Zeitungen und Bücher. Soll wirklich zu der materiellen Verarmung die geistige Verkümmern kommen? Was die Welt ein armes Deutschland sehen, ein feilisch armes Deutschland, ein Deutschland, das weniger geistig reue und weniger deutsch ist als das Deutschland der Vorkriegszeit, soll sie nicht sehen. (Bravos!)

Ehre und Würde kann niemand von außen geben oder nehmen, unser Volk selbst hält sie und wird sie halten und nähren. All diese ersten Sorgen, die uns hier erfüllen, schließe ich ein in das Gelübnis: Dem deutschen Land, unser aller Mutterland, das jetzt niedergedrückt und beherrscht ist und aus tausend Wunden blüht, dem deutschen Volk, das vier Jahre nach der Waffenruhe noch heute das schwerste Schicksal eines Volks zu ertragen und heute noch die Unwissenheit auf seiner Schultern lasten hat, diesem deutschen Land und Volk gilt unsere gemeinsame Arbeit! (Anhaltender stürmischer Beifall und Händeklatschen).

Neue Nachrichten

Verdreifachung der Gehälter der Ueberwachungskommission
Berlin, 4. Dez. Die aus Reichsmitteln zu zahlenden Gehälter und Löhne für die Offiziere und Mannschaften der Militärüberwachungskommission betragen seit dem 1. Dezember, der eine Verdreifachung brachte — abgesehen von freier Wohnung und den Heimatbezüge — für den Vorsitzenden der Kommission, General Kollert, 310 000 Mark, monatlich, für sonstige Generale und Abteilungscheffe 229 435 Mark, monatlich, für Oberleutnants und Majore als Abteilungsleiter 163 875 Mark, für sonstige Majore 147 325 Mark für Hauptleute und Leutnants 139 275 Mark, für Unteroffiziere 75 750 Mark, monatlich und für Gemeine 45 900 Mark, monatlich. Diese aufgeführten Gehälter und Löhne sind durch Beschluß der Vorkriegskonferenz mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober 1922, wieder verdreifacht worden. — Deutschland bezahlt es ja!

Was mein einst war.

Roman von Fr. Debus.

58. (Nachdruck verboten.)
Und als Karl Günther noch immer mit seiner Zustimmung ärgerte — sie kannte ja die Ursache — wiederholte sie ihre Aufforderung — „ich rechne bestimmt auf Ihre Kommen, Herr von Willrodt, und ich bitte Sie herzlich darum —“
„Thilo wollte ihn gar nicht entführen; doch lächelnd schüttelte Karl Günther den Kopf.“
„Es war... noch aller... Pflichten auf mich! Ich habe noch mein Vieh vor allem zu besorgen — hier, das ist gleich für verschiedene hungriige Mäuler bestimmt —“ er deutete auf das frisch gemähte Futter.
„Was tun Sie eigentlich hier, Willrodt?“
„Seit Ende Februar bin ich Anecht hier im Dorfe bei einem Bauern Dangelmann —“ fiel es hart von seinen Lippen, wie in Selbstqualerei, und er sah dabei Erdmüte an, deren Augenbrauen sich in beinahe körperlichem Schmerz zusammenzogen. Was bezweckte er mit seinen Worten, die ihr wehe taten? Konnte er nicht eine andere schonendere Ausdrucksweise wählen?
„Thilo war ganz unbesungen. Er nichte. „Also hier sind Sie gelandet — na, besser als nichts, und eine gesunde Beschäftigung ist's auch — gesünder und nützlicher als Revolution machen! Das hätten Sie sich auch nicht träumen lassen, als Sie Henry führten! Aber wie kam alles, Willrodt — erzählen Sie mir, bitte —“
„Weil ich mein eigenes Leben leben und nur mir selbst Zugeschuldungen machen wollte! Bi leicht erinnern Sie sich, Wartsch, daß mein Vater, der General war, gleich zu Beginn des Krieges gefallen ist. Und mein junger Bruder, kaum erst Marineleutnant geworden, ist mit dem Grafen Spee untergegangen! Unsere Familie war eine alte Offiziersfamilie — keiner seit Jahrzehnten, der aus der Reihe getanz! Vermögen hatten wir nicht; unser kleines

Der Ausfall in Ludwigshafen

Mannheim, 4. Dez. Von kommunistischer Seite wurde ausgepredigt, bei der letzten Lohnauszahlung habe die Bad. Anilin- und Sodafabrik den Lohnkürzungen Fettel beigegeben, auf denen behauptet wurde, daß die 10stündige Arbeit eingeführt werden solle. Daraus ist kein wahres Wort. Die Arbeiter der Firma Grün, Wolf u. Hartmann hatten sich mit Mehrheit gegen den Streik ausgesprochen, trotzdem wurden sie durch einen Trupp von 80 bis 100 Mann gehindert, an die Arbeit zu gehen. Die Arbeiter des städtischen Elektrizitätswerkes, die die Arbeit niedergelegt hatten, wurden auf Befehl der französischen Besatzungsbehörde zur Arbeit aufgefordert; einige die sich widersetzen, werden sich vor dem Kriegsgesicht zu verantworten haben. — Der bayerische Landwirtschaftsminister besetzt den Ausfall an Weizen ernte infolge der durch den Streik verminderten Stickstoffdüngung allein für die Fabrik Oppaw auf 687 Millionen Mark täglich.

Der Streik in der Anilinfabrik

Heidelberg, 4. Dez. Der Streik in der Anilinfabrik in Ludwigshafen hat hier sich meistens ausgewirkt, als die Werte in Durchführung des Beschlusses der allgemeinen Arbeiterentscheidung auch den Arbeitern gefällig haben, die beim Bau von Beamtenhäusern für die Anilinfabrik beschäftigt waren. — Eine Versammlung der Betriebsräte, der Gewerkschaftsvorstände und der Kartellvertreter hat laut „Heidelberger Tagblatt“ ein Eingreifen in den Kampf abgelehnt; es sollen die Umsetzungen der Hauptverbände abgewartet werden.

Ausperrung

Stettin, 4. Dez. Beim Entladen eines Erzdampfers forderten die Hafenarbeiter einen Zuschlag von 125 Prozent zum Tariflohn. Die Reederei waren zu 25 Prozent bereit. Da eine Einigung nicht zustande kam und Arbeiter sich verbündet erklärten, wurde die gesamte Hafenarbeiterschaft ausgeperrt.

Der Ausfall der Grubenarbeiter bei der Gewerkschaft Dahlenberg und Rummel bei Schmalkalden ist nach einer Dauer von fünf Monaten ohne Ergebnis abgebrochen worden.

Die Vermögensabgabe in der Schweiz abgelehnt

Bern, 4. Dez. Die auf Verlangen der Sozialdemokraten in der Schweiz angelegte Volksabstimmung über eine einmalige Vermögensabgabe bis zu 60 Prozent ergab gestern die Ablehnung des Begehrens mit 710 304 gegen nur 106 265 Stimmen.

Brotstreckung in Frankreich

Paris, 4. Dez. Durch eine Regierungsvorordnung wird gestattet, dem Weizenbrot 10 Prozent Roggen und 10 Prozent Gerste beizufügen. In der Zeit vom 25. Dezember 1922 bis zum 31. August 1923 wird diese Beifügung zwangsmäßig zu erfolgen haben. Die Ausfuhr von Getreide und Futtermitteln ist bis auf weiteres verboten worden.

Von der Friedenskonferenz

Lausanne, 4. Dez. Die Lage auf der Friedenskonferenz ist so gespannt, daß vielfach von der „Vertagung“ gesprochen wird. Eine Unterredung zwischen Curzon und Isme d Pascha nahm einen sehr erstickten Verlauf. Die Türkei verlangt die unbedingte Aufhebung der Kapitulationen.

Protest der Russen und doch keiner

Lausanne, 4. Dez. Die russische Vertretung gab auf der Friedenskonferenz einen neuen Protest gegen den wiederholten Beschluß der drei Verbündeten ab, daß Rußland und seine Verbündeten (Ukraine und Georgien) nur zu den Verhandlungen über die Meerengen zugelassen werden. Es sei unzulässig, die Meerengenfrage von den allgemeinen Friedensaufgaben zu trennen, auch habe England früher stets den gleichen Standpunkt eingenommen, den jetzt Rußland vertritt. Rußland und seine Verbündeten werden keine Entscheidung der Konferenz anerkennen, die in ihrer Abwesenheit beschlossen worden seien. Um jedoch die Unzulässigkeit zu vermeiden, die sich aus dem oadrücklichen Fernbleiben ergeben könnten, werde die russische Abordnung — an der Arbeit für die Meerengenfrage teilnehmen.

Kapital war uns — bereits vor dem Kriege — durch verfehlte Anlage verloren gegangen, so hatte ich nicht das geringste, womit ich mir eine neue Existenz gründen konnte, nachdem ich meine Leute glücklich heimgelbracht — sonst hätte ich ein Polytechnikum besucht, um Ingenieur zu werden! Ich stand ganz allein. Mit dem neuen Kurs konnte ich mich nicht befreunden; auswandern wollte ich auch nicht, ebenso wie ich auch Herr meiner Persönlichkeit bleiben wollte, — nichts fand ich, das mir paßte — vielleicht paßte ich auch nicht! Schwere Monate und schlimme Enttäuschungen blieben mir nicht erspart! Da begann ich mich, daß ich zwei Häuser zum Arbeiten hatte — und durch Zufall fand ich hier Beschäftigung. Ich brauchte von den Häplichkeiten und dem Wahnwitz in der Stadt nichts mehr zu sehen! Und schön ist das Leben auf dem Lande, ich wünschte mir gar nichts anderes mehr, wenn man Fühlung mit der Natur hat und sie versteht —“

Keinen Blick verwandte Erdmüte von seinem Munde — sie mußte: dieser ausführliche Bericht galt ja nur ihr! Nun hatte er sprechen müssen — endlich! Warum er es nicht früher getan, begriff sie eigentlich nicht — oh, doch — sie begriff ihn so gut in seinem unbändigen Stolz — der entweder alles oder nichts wollte — der lieber ein Einsamer blieb, als nur geduldet oder bemitleidet werden!

Sie hätte laut aufjubeln mögen — von tiefster Verzweiflung und Herrlichkeit zu diesem unerhörten Glück! Und Scham mißte sich dorein, daß sie so kleinmütig und hochmütig gewesen; sie hatte es doch gespürt vom Augenblick des ersten Sehens, daß er etwas Besseres war — er, der den Stempel des Edelmenschen so sichtbar trug — und sie hatte doch nicht den Mut gehabt, sich zu ihm zu bekennen!

Baron Eggersdorf war über Thilos Bericht sehr überrascht. Der Wesse hatte ihm lebhaft über diese unvermutete Begegnung mit einem früheren Kriegskameraden berichtet, indessen Erdmüte still in ihr Zimmer gegangen

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Dez.

Der Reichstag nahm am Montag seine Sitzungen wieder auf.

Der 6. Nachtrag zum Reichshaushalt, der die bekannte Erhöhung der Beamtenbezüge bringt, wird ohne Aufschub in allen 3 Lesungen angenommen. Der Bescheid über die Erhaltung der Kriegserörter aus dem Weltkrieg steht an den Rechtsausschuß für Bescheid zur Milderung des Nichtspielgesetzes an der Bildungsausschuß.

Dann wird die Beratung über die Reform der Geschäftsordnung des Reichstags fortgesetzt.

Abg. Fröhlich (Komm.) erhebt Einspruch gegen die Kantingenerklärung der Redezeit, welche nach den Ausschlußbestimmungen im allgemeinen 1/4 Stunden nicht überschreiten darf.

Die Abstimmung wird ausgesetzt.

Nach den Ordnungsbestimmungen kann einem Redner das Wort entzogen werden, wenn er dreimal in derselben Rede zur Sache oder zur Ordnung gerufen worden ist. Verlegt er großlich die Ordnung, so kann er von der Sitzung ausgeschlossen werden. Verläßt er den Saal nicht, so wird die Sitzung unterbrochen oder aufgehoben. Der ständige Abgeordnete wird dann ohne weiteres für die folgenden 8 Sitzungstage ausgeschlossen. Bei wiederholtem Widerstand gegen die Anordnungen des Präsidiums tritt ein Ausschluß von 20 Sitzungstagen ein.

Abg. Eichhorn (Komm.) erhebt Einspruch gegen diese Ordnungsbestimmungen.

Abg. Dr. Kahl (D.Vp.) tritt für die Aufrechterhaltung der Ordnungsbestimmungen ein. Der Reichstag müsse gegen den Terror oder die Unart Einzelner geschützt werden.

Abg. Schmidt (Soz.) empfiehlt einen Milderungsantrag.

Bei den nun folgenden Abstimmungen wird beschlossen, die Redezeit auf eine Stunde festzusetzen. Die Bestimmungen über den Ausschluß von Abgeordneten werden in der Ausschlußfassung angenommen. Ein deutschnationaler Antrag auf Errichtung einer Parolenwache im Reichstag wird abgelehnt. Eine zweite Sitzung wird später stattfinden.

Dienstag, 2 Uhr: Anfragen, 7. Nachtragsetat.

Württemberg

Stuttgart, 4. Dez. Staatspräsident Dr. Hiebert nach Berlin. Einer Einladung des neuen Reichskanzlers Dr. Cuno folgend ist Staatspräsident Dr. Hiebert heute zu einer Besprechung mit den Staats- und Ministerpräsidenten der anderen Länder nach Berlin abgereist.

Stuttgart, 4. Dez. Die Gebühren für tierärztliche Amtsvorrichtungen werden ab 1. Oktober für Jährerhöhung veranschlagt, die Belohnungen für besondere Verrichtungen verzwanzigt.

Heilbronn, 4. Dez. Selbstmord. Die 16jährige Tochter des Metzgermeisters Gottlieb Schmoll von Bödingen sprang in der Nacht auf 1. Dezember in den hochgehenden Neckar und ertrank. Was das junge lebensfrohe Mädchen zu dieser Tat bewegte, ist unbekannt. Am dem Abend hatte sie mit Bekannten das Theater besucht.

Das 16 Jahre alte Dienstmädchen Frida Grupp wird seit 20. v. M. vermisst. Selbstmord ist wahrscheinlich.

Mergentheim, 4. Dez. Beitrag. Auf eine Eingabe der Ordensschwester von Sießen für die Mergentheimer Zweigen Ederlassung St. Bernhard (Jugendunterricht) hat der Gemeinderat einen Beitrag von 25 000 Mark bewilligt.

Göppingen, 4. Dez. Zur Warnung. Ein auswärtiger Scheckschwindler hat sich bei einer hiesigen Bank nach Anzeigung einer kleinen Summe ein Konto eröffnen lassen und stellt nun Schecks auf größere Summen aus, die nicht gedeckt sind.

Heidenheim, 4. Dez. Finanzklemme. Die Stadt Heidenheim ist allgemach in einen starken Geldmangel geraten. Zur Erstellung von 50 Wohnungen wurden im Frühjahr 9 Millionen Mark vorgelesen, die Neubauten haben aber bis jetzt 34 Millionen verschlungen. Im allgemeinen beträgt der Abmangel im städtischen Haushalt 20 Millionen, der eine Umlage von 60 Prozent erforderlich machen wird. Durch die Bauwertverminderung steigt aber der Fehlbetrag auf 31

war; sie mußte ein paar Minuten des Alleinseins haben, um diese Wendung zu überdenken. Dann aber fiel es ihr plötzlich schwer auf die Seele — wenn er dennoch ging, wenn er in seinem Stolz nicht sprach —? Inbrünstig steckte sie um ein Wunder — sie liebte ja den Mann über alle Begriffe; sie fühlte sich untrennbar mit ihm verbunden — und wenn er sie allein ließ, dann hatte das Leben jeden Reiz für sie verloren!

Sie ging wieder hinunter zu den Herren, die bei einer Zigarre auf der Terrasse saßen. Natürlich sprachen sie von Karl Günther.

„Ich habe es mir gleich gedacht, Thilo, daß dieser Mann etwas anderes ist! Jedoch war er so verschlossen und mich allen Fragen so geschickt und bestimmt aus, daß ein weiteres Fortgehen nur unnütz und zudringlich gewesen wäre! Seine Schwermütigkeit war auffallend — es schien fast, als fürzte er, sich durch irgendein Wort zu vertragen!“

„Draußen hat er auch nicht viel geredet — doch der Beste, aufopferndste Kamerad war er, von allen geliebt und verehrt, von seinen Leuten vergöttert — und von den Feinden gefürchtet! Unerhörte Loyalitäten, ganz ungläubliche Sachen wurden von ihm erzählt! Später wurden wir getrennt. Sein Regiment kam nach der Frontfront, während das meine an der Somme eingesetzt wurde.“

Thilo fuhr in der Erzählung über Karl Günther weiter fort: „Ungefähr ein Jahr später hörte ich, daß er wieder in Frankreich sei und dann am Ramenweg geblieben sei! So viele gute Kameraden hatte man ja inzwischen wieder verloren und selber genug durchgemacht, daß man ein stärkeres Gefühl für jeden einzelnen kaum noch aufbringen konnte bei der großen allgemeinen Trauer — und auf einmal muß ich heute einen Totgeglaubten so plötzlich wiedersehen! Es hat mich ganz durcheinander gebracht — aber eine so große herzliche Freude habe ich selten gehabt — das Leben spielt oft seltsam!“

Fortsetzung folgt.



Wittnen. Es soll nun eine fahrende Schuld aufgenommen werden, für die die städtischen Wabungen die Bedung zu bieten haben.

Ulm, 4. Dez. Nord. Ein Einwohner von Söflingen lauerte nachts einem Fabrikwerkmeister aus Eiferfucht an und brachte ihm mit dem Taschenmesser mehrere Stiche bei, von denen einer die Halsschlagader durchschneidet. Der Täter wurde verhaftet.

Schwendi, Ost. Raupheim, 4. Dez. Diamantene Hochzeit. Das Ehepaar Eustach Maur und Maria Anna, geb. Braun, feierte die diamantene Hochzeit.

Schramberg, 4. Dez. Auflauf. Im „Württembergischer Hof“ kam es abends zwischen Arbeitern zu einer Schlägerei, die sich auf die Straße fortsetzte. In der Nacht waren ca. 400 Personen versammelt, da es hieß, daß rechtsstehende Arbeiter in die Sache verwickelt seien. Vier Personen wurden verhaftet.

Vom Bodensee, 4. Dez. Der Gangfischfang. Der Fang der Gangfische auf dem Untersee bringt außergewöhnlich gute Ergebnisse. Tausende der silberglänzenden Fische gehen täglich ins Garn. Ein großer Teil wird eingefalzen oder geräuchert.

Karlsruhe, 4. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Landesauschuss des bad. Landbunds hat eine Entschädigung angenommen, die nicht anders aufgehoben werden kann, als eine offene Aufforderung zum Widerstand gegen die durch Reichsgesetz bestimmte und deshalb leistungsfähigeren Landwirte.

Emmendingen, 4. Dez. In Lutschfelden wurde in das Pfarrhaus eingebrochen und Lebensmittel, Kleidungsstücke, sowie ein Fahrrad im Gesamtwert von 180 000 Mark entwendet.

Die Zahl der Ärzte in Württemberg beträgt zurzeit 1494 approbierte Ärzte, 8 Wundärzte, 167 approbierte Zahnärzte und 258 Tierärzte, während es 1912 erst 1108 approbierte Ärzte, 51 Wundärzte, 93 Zahnärzte und 260 Tierärzte waren. Der Rückgang der Tierärzte ist wohl auf den erheblichen Rückgang der im Herendienst lebenden Tierärzte zurückzuführen.

lokales.

Wildbad, den 5. Dez. 1922.

Jahrespreiserhöhung für Kunstunternehmungen. Die Mitglieder von Theaterunternehmungen und Orchestervereinigungen, deren Veranstaltungen im Interesse der Kunstpflege von den Landen ausgeführt oder wesentlich unterstützt werden, oder die als gemeinnützige ohne Gewinnerzielung ausschließlich zur Volksbildung geboten werden, erhalten auf den Reisen zu diesem Zweck eine Jahrespreiserhöhung von 30 Prozent in 2., 3. und 4. Wagenklasse.

Das Uebertreten des Rauchverbots im Eisenbahnwagen und in den Wartehallen wird nun mit 60 Mk. (bisher 20 Mk.) bestraft. Wer ohne Fahrkarte in Zug angetroffen wird, hat an der Station den doppelten Fahrkartenpreis, mindestens aber 60 Mk. zu entrichten.

Zum Weihnachtsaufseher wird darauf hingewiesen, daß die Pakete gut verpackt und verschlossen aufgegeben werden, auf der Außenseite die deutsche Adresse sowohl des Empfängers als auch des Absenders tragen und außerdem innen mit einem Duplikat der Aufschrift versehen sein müssen. Die Kennzeichnung der Pakete ohne Inhalt ist ebenfalls erforderlich.

Die Pflicht der Bahn zur Bewachung des Güterbahnhofes in unsicheren Zeiten. Im August 1919 sind von einer Breslauer Firma der Eisenbahn zwei Möbelwagen mit Umzugsgut zur Beförderung nach Zehlendorf bei Berlin übergeben worden. Auf dem Güterbahnhof in Zehlendorf wurden die verschlossenen Wagen während der Nacht erbrochen und beraubt. Das Landgericht Berlin hat den Anspruch des Klägers auf Ersatz des Schadens abgewiesen, das Kammergericht zu Berlin erkannte den Anspruch des Klägers dem Grunde nach als berechtigt an, billigte ihm aber nur den gemeinen Handelswert der verlustig gegangenen Gegenstände zu. Den Anspruch des Klägers auf Ersatz des vollen Schadens lehnte das Kammergericht ab, weil es an der Voraussetzung der groben Fahrlässigkeit der Bahn (Abs. 3, Paragraph 457 HGB) fehle. Auf die Revision des Klägers hat das Reichsgericht das Urteil des Kammergerichts aufgehoben und dem Kläger das Recht auf Ersatz des vollen Schadens zugesprochen. Das Reichsgericht erblickt in der mangelhaften Ueberwachung des Güterbahnhofes eine grobe Fahrlässigkeit der Eisenbahn.

Konflikt zwischen den Württ. Krankenkassen, Zahnärzten und Dentisten. Nachdem über die Gebühren für Zahnbehandlung für das 3. Vierteljahr (1. Juli bis 30. September) 1922, eine Einigung zwischen Krankenkassen, Zahnärzten und Dentisten nicht erzielt werden konnte, wurde von den Zahnärzten und Dentisten das für diese Streitfälle vereinbarte Schiedsamt angerufen. Dessen Entscheidung wurde von Zahnärzten und Dentisten angenommen, dagegen von den Krankenkassenverbänden abgelehnt. Trotzdem versuchten Zahnärzte und Dentisten in neuen Verhandlungen zu einer Einigung mit den Krankenkassen zu kommen. Auch diese sind gescheitert, da die Krankenkassen sich nicht auf den Boden des Schiedspruchs stellen wollten. Damit ist es leider zu keiner Einigung gekommen und der Vertragslose Zustand eingetreten.

Mierlei

ep. Rückkehr zur Kirche. Den Austritten aus der Kirche sieht eine in starkem Steigen begriffene Zahl von Wiedereintritten gegenüber. Während man i. J. 1921 in ganz Deutschland 8000 Wiedereintritte in die evang. Landeskirchen zählte, haben sich i. J. 1921 in der Provinz Sachsen, einem Brennpunkt der Austrittsbewegung, die Wiedereintritte von 606 auf 5627, somit auf das Doppelte, in Schlesien und Westfalen auf das Doppelte, in Schleswig-Holstein auf das Fache. In dem von einer kirchenfeindlichen Regierung beherrschten Thüringen waren es i. J. 1921 erst 538 kirchliche Rückwanderer, i. J. 1921 dagegen allein in Neuh. L. das Fache, während für ganz Thüringen die Ziffer der Wiedereintritte auf 16 000, somit auf das 30fache des Vorjahres geschätzt wird. In manchen Kirchenbezirken der Provinz Sachsen ist die Zahl der Wiedereintrittenden größer als die der neu Austrittenden.

Die Not der Wartburg. Infolge der Entwertung der Mark ist die Unterhaltung der alterwürdigen Wartburg bei Eisenach als offene Sehenswürdigkeit ernstlich in Frage gestellt. Die Eintrittseinnahmen reichen an die Ausgaben von

Behaltern und Wönnen weit nicht mehr heran. Der Ausschuß der Wartburg-Stiftung wird das Reich und die thüringische Regierung um größere Zuschüsse anfragen. Die in Bildung begriffene Gesellschaft der Freunde der Wartburg wird ebenfalls werben. Das Claritzgeld zur Befestigung der Innenräume wurde für Ausländer auf 1000 Mark, für Inländer auf 50 Mark und für Eisenacher auf 30 Mark erhöht. Die Wartburg-Gastwirtschaft wird neu verpachtet. — Die Wiederherstellung des durch Schimmelplage arg gefährdeten Bandgemäles „Sängerkrieg“ (von Norih von Schwind) durch den Kunstmaler Gerhard aus Düsseldorf ist gut gelungen.

Der Saßen in Berlin? Ein Pariser Blatt behauptet, der abgelehnte Sultan Mohammed VI. wolle sich in Berlin niederlassen. Das ist doch etwas unwahrscheinlich; der gegebene Ort für ihn wäre wohl London.

Für die Kunst. Die Stadtverwaltung in Dresden beschloß, für das berühmte Philharmonische Orchester einen Zuschuß von 3½ Millionen und für die Staatstheater in Dresden einen solchen von 22¼ Millionen Mark für 1923 zu bewähren.

Ein Stadion, eine große Anlage für Spiel und Sportkämpfe, wird die Stadt Dresden auf den Gänzeisen beim Ausstellungspalast errichten lassen.

Amerikanische Spende. Der Deutschamerikaner Harder aus Seranton (Pennsylvanien) hat einer Vaterstadt Kolberg wieder 1 Million Mark gespendet.

Ein in Mannheim weilender Deutsch-Amerikaner hat der Stadt 1 Million Mark überwiesen, womit bedürftigen Leuten auf Weihnachten eine Freude gemacht werden soll. Außerdem erhielt das Hilfsorgan 50 000 Mark.

Finanzieller Dank. Aus Dankbarkeit für die von den deutschen Botschaftstruppen geleistete Hilfe, die zur Befreiung Finnlands führte, sind aus Finnland dieser Tage für die deutsche Studentenschaft in Bayern 4 Millionen und für die deutsche Studentenschaft in Göttingen 10 Millionen gespendet worden. Die Gaben sind in erster Linie für solche Studierende oder deren Verwandte bestimmt, die an dem Freiheitskampf teilgenommen haben. Jeden Sommer sollen ferner mehrere hundert deutsche Kinder bei freier Reise die finnische Volkfreundschaft genießen.

Der Ausverkauf. In Bayern gingen vom 1. April bis 1. Juni 1922 60 land- und forstwirtschaftliche und 248 städtische oder gewerbliche Liegenschaften um den Preis von 89 Millionen Mark an Ausländer über. Von den Käufern sind 57 Schweizer, 56 Amerikaner, 15 Franzosen, 33 Oesterreicher, 31 Tschechen, 21 Italiener, 8 Spanier, 8 Holländer. Auf Oberbayern entfielen 173 Grundstücke.

Der Ausverkauf von deutschen Vollblut-Rennpferden nach dem Ausland macht ernsthafte Fortschritte. In der letzten Zeit sind über 200 Pferde nach Frankreich und Belgien verkauft worden. Für den ausgewählten Kenner „Hampelmann“ in dem Gestüt Weil bei Ehlingen wurden aus Kanada 5000 Dollar (40 Millionen Mark) geboten, das Pferd wurde aber nicht abgegeben.

Brand. Die Wirtschaftsgebäude des Schlosses Reichartshausen bei Zell am Bodensee sind durch Feuer fast vollständig zerstört worden. Infolge des tiefen Schnees konnten die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften nur schwer zur Brandstelle gelangen. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf eine halbe Million Kronen beziffert.

Eubruoh. In dem Schloß des Freiherrn von Friesen in Köfka (Sachsen) wurden Silberfachen im Wert von über drei Millionen Mark gestohlen.

ep. Die religiösen Blätter, deren Stärkung und Ausbreitung auf evang. Seite ein in ganz Deutschland am 10. Dezember abgehaltenen Pressekongress mit anschließender Werbemasche dienen soll, zählen trotz zahlreicher durch das Steigen der Bezugsgebühren verursachten Verluste heute noch eine Leserschaft von insgesamt 12—15 Millionen. Schon daraus geht ihre Bedeutung für unser Volksleben hervor.

ep. Eine lutherische Weltkonferenz ist von der Allg. Evang. Luth. Konferenz gemeinlich mit dem Nationalen Luther-Kongress in Nordamerika für August 1923 nach Eisenach ausgeschrieben. 200 Vertreter der lutherischen Kirchen aus allen Teilen der Welt sollen eingeladen werden. Man wird u. a. einen engeren Zusammenschluß in den verschiedenen Ländern und Weltteilen herbeiführen.

Die Begierbilder auf den Geldscheinen. Die neuen Zehntausendmarknoten enthalten befallig einen „Arbeiterkopf“ nach einem Bild von Albrecht Dürer, das sich in der Alten Pinakothek in München befindet und auf Holz gemalt ist. Es trägt die Jahreszahl 1500 und ist betitelt: Bildnis eines jungen Mannes. Eine alte Uebersetzung behauptet, das Bild stelle den Bruder Hans des Künstlers dar, das 1478 gezeichnet wurde und 1507 in die Kunst der Schnelldre aufgenommen worden sein soll. Der Zeichner der Reichsbanknote hat nun an den besagten Kopf unten ein Begierbild, ebenfalls einer Pops, angefügt, das, man weiß nicht recht warum, Votuslager genannt worden ist. Die Note enthält aber noch ein drittes Gesicht, das erkennbar wird, wenn man die Banknote so dreht, daß Hansens Kopf sich ganz unten rechts befindet. Auch bei dem dritten Gesicht reicht die lange Spitze, ein wenig aufgestülpte Nase bis zum Ohr Hansens, das weit-ausgeriffene Auge befindet sich unter seinem Kinn, der Kopf bildet eine Pipelmilch und die Weste einen Ohrenschühler. Der dritte Kopf ist ganz deutlich sichtbar.

Ein ähnliches Begierbild findet sich indessen auch auf den neuen Fünfhundertmarknoten. Es ist der Kopf einer alten Frau mit großer Nase und Haube. Will man ihn sehen, so muß man den Schein genau so halten wie den Zehntausender.

Gefährliche Gase. Auf dem Bahnhof Daalberger (Anhalt) explodierte ein Wagen mit Chloräure. Die giftigen Gase verpesteten die Luft derart, daß die Reisenden nur mit Mäskeln die Ausgänge gewinnen konnten; viele Kinder wurden ohnmächtig.

Vulkanausbruch. Der Keino-Vulkan zeigte in den letzten Tagen eine starke Tätigkeit. Kurz darauf ist nach einem Radiotelegramm aus Messina auch ein Ausbruch des benachbarten Stromboli-Befuvs erfolgt. Ungeheure Lavaströme zerstören die Weinberge. Die Ausbrüche sind von heftigen Erderschütterungen begleitet.

Betrüger. Die Polizei in München hat einen 20jährigen, früher in den Eisenbahnwerkstätten Ingolstadt angefallenen Schloffer verhaftet, der sich als Chemiker Dr. Adolf v. Günther ausgegeben hatte und in München als Erfinder künstlicher Schnaps- und Terpentingewinnung auftrat. Er rüstete sich große Mittel zu verschaffen und von seinen Geldgebern wurde sogar ein Fabrikneubau errichtet.

Eine falkame Angelegenheit. Der Homöopath Arno Hofheimer in Plauen i. Vogtland, der auch mit Weisagung aus Gestirnen und dergl. sich beschäftigt und auf dem Gebiet der Veltie vom liberalen Bendel Forschungen anstellt, glaubte auf Grund seiner Forschungen eine Handelsangelegenheit eines Diebstahls bezichtigen zu können. Die Betreffende erhob Beleidigungsklage; die gerichtliche Untersuchung stellte fest, daß

die Beschuldigte keinen Diebstahl begangen habe und Hofheimer wurde zu 5000 M. Geldstrafe verurteilt. Er beharrte darauf, daß seine Forschung untrüglich sei und legte Berufung ein, die aber trotz aller seiner Bemühungen, seine Wissenschaft zu verteidigen, verworfen wurde.

Der Garten im Dezember

Die wechselhafte Witterung des Novembers wird noch manche Arbeit unmöglich gemacht haben, so daß sie nachzuholen ist. Vor allem sind die Erdarbeiten, das Graben, Rigolen und das Düngen zu beendigen, wenn der Boden genügend abgetrocknet ist. Immer wieder muß aufmerksamer gemacht werden, daß das Graben jetzt nicht mehr nützt wie jede frühjahrsarbeit, weil die Kälte und Feuchtigkeit eindringen können, dabei den Boden zerlegen und lockern. Der Frost ist der beste Bodenverbesserer. W. außerdem *alten, kann mit Thomasmehl düngen, hat alles getan, um sein Land für nächstes Jahr ertragsfähig vorzubereiten. Wer mit Stallmist und Sauche düngen will, kann diese Arbeit schon beim Umgraben ausführen. Nur darf das Kalten nicht gleichzeitig geschehen.

In den Obstbäumen ist noch das Ausputzen zu dichtstehender Äste und die Reinigung des Stammes von Flechten, Moosen und alter Rinde vorzunehmen. Wer Ungeziefer dadurch vernichten will, spritzt die Bäume besser mit 10prozentiger Baumtarbolineumlösung, das bei trockener, frostfreier Witterung entschieden wirksam ist. Auch an den Obstbäumen ist die Düngung nötig, aber nicht am Stamm, sondern in der Kronentraufe. Formobstbäume des Kernobstes und Weinreben sind jetzt zu schneiden. Mit Birnschen und Aprikosen warten wir, bis die Wintertropfen im März sich deutlich unterscheiden lassen. Bei allen Arbeiten an den Bäumen ist auf die Einlagen des Ringelspanners, des Raupennestler, welche sich durch mehrfach zusammengesponnene Blätter kennzeichnen, zu achten. Zum Umwerfeln bestimmte Steinobstbäume sind abzuwerfen. Edelreiser werden von guttragenden Bäumen geschnitten und frostfrei eingeschlagen.

Im Ziergarten sind die Sträucher zu schneiden, auszuklitten und die Gruppen umzugraben. Die Rasenflächen werden mit Sauche, Dünger und Holzasche gedüngt. Noch vorhandene Sämereien müssen durch Keimproben geprüft werden, ob und wieviel davon noch keimfähig ist. Dann reinigen wir auch die selbstgeernteten Samen und heben sie maulerischer auf.

Handelsnachrichten

Dollarkurs am 4. Dez. 8370.80 (8270.00). Der Wert der Mark im Ausland. Für 100 Mark wurden Ende voriger Woche gezahlt: in Zürich 0,0712 (vor dem Kriege) 125.40 Franken, Amsterdam 0,0325 (50.20) Gulden, Kopenhagen 0,0559 (88.80) Kronen, Stockholm 0,0500 (88.80) Kronen, Wien 0,0100 (117.80) Kronen, Prag 0,4525 (117.80) Kronen, London 0,0716 (97.80) Schilling, New York 0,0131 (23.80) Dollar, Paris 0,1790 (125.40) Franken, Rom 0,2718 (123.45) Lire.

Goldmünzen werden von Reichsbank und Reichspost zum jetzigen Preis von 20 000 Mark für die Doppelkronen usw. gekauft.

Die Verlosung von 3½prozentigen Württ. Staatsanleiheverschreibungen für das Rechnungsjahr 1922 findet am 13. Dezember statt. Der Verlosung unterliegen die mit dem Buchstaben P bis W und EE bis HH bezeichneten Staatsanleiheverschreibungen. Der Betrag berechnet sich auf 4 889 422 Mark.

Kein neues Weinkontingent. Die Eingabe der Südwürttembergischen Trauben- und Weinlesevereinigungen in Mannheim um eine weitere Einfuhrerlaubnis wurde vom Reichsernährungsministerium unter Hinweis auf die ungünstige Jaglungs- und Handelsbilanz Deutschlands abgelehnt.

Brandweinpreise. Die Preise für Monopol-Trink-Brandwein sind weiter hinaufgesetzt worden, und zwar für 25prozentigen auf 1070 M. für 40prozentigen auf 1160 M. und für 45prozentigen auf 1250 M. für die Flasche.

Großer Ausschlag für Nähmaschinen. Der Beschluß der Nähmaschinenfabriken haben sich die Preise ab 23. November wie folgt erhöht: Kastenmaschinen 100 v. H., Perlenmaschinen 135 v. H., Handwerksmaschinen 125 v. H. In den nächsten Wochen ist mit einem weiteren größeren Ausschlag zu rechnen.

Erhöhte Eisenpreise in Süddeutschland. Infolge Erhöhung der Kohlenpreise berechnet die Südd. Eisenzentrale Mannheim auf die Liste vom 29. Nov. folgende Zuschläge für die 100 Kilo: Formeisen 3000 M., Stabstahl 3020, Unio. 3230, Bandstahl 3540, Bleche je nach Abmessung 3400—5000.

Erhöhung des Rohgarnpreiszuschlags. Die Welttextilgesellschaft Deutscher Baumwoll-Nähfabrikanten hat, wie die Textilmagazin erfährt, den Ausschlag auf die Liste vom 21. 8. 22 mit Wirkung vom 1. 12. ab auf 640 v. H. erhöht, was einer Erhöhung von 11 v. H. entspricht.

Unveränderter Mehlpreis. Der seit 30. Nov. gültige Mehlpreis für Weizenmehl Spezial 0 blieb auch heute weiter mit 52 000 M. für 100 Kilo mit Sach ab Mühle in Kraft.

Stuttgarter Börse, 4. Dez. Sellen an einem Tag kam die Kursentwicklung derart heftig zum Ausdruck wie am heutigen Tage, wo die Kurse um Tausende von Prozenten angezogen haben. Das Material war außerordentlich knapp, so daß die zahlreichen Käufer jeden Preis bezahlten mußten. Das Geschäft war nicht so lebhaft, wie man nach den Kurssteigerungen hätte schließen sollen. Besondere höhere Erträge für die heutige Hochbewertung der Aktienkurse lagen nicht vor. — **Bankkassen:** Vereinsbank 1300 (1075), Bankanstalt 950 (830), Hypothekendarf 425 (240), Notenbank 3300 (3100), Brauereiwerte: Ravensburg 540 (475), Ehlinger 630, Pfauen 600, Hohenzollern 1500 (1275) Waffe 1190 (990), Metallaktien: Feinmechanik 14 200 (12 900), Hohenloher 7000 (6000) rat., Junobank 4500 (3400), Metallwaren 12 000 (11 500), Maschinenwerte: Daimler 3000 (1600), Laubheimer 7000 (6200), Ehlingen 5100 (4300) rat., Selter 4500 (3000) rat., Weingarten 6000 rat., Reichthaler 4000 (3000), Spinnereiwerte: Unterhauzen 3000, Erlangen 6000 (5200), Weingarten 9000 (8000), Kolb-Schle 7000 (6000), Pfeifer 6000 (5000), Kottner 6400 (5700), Ruchen 6000, Fils 4800, Ehlingen 6800 (5600), Eisenindustrie 8000 (8000), Ubrige Werke: Heilbronn Cement 5000 (4500), Anilin 10 000 rat., Köln-Rottweil 8500 (5500), Krumm 1800 (1300), Salzwerk Hiltbronn 6000 (5000), Wachenheim 2000, Stuttgarter Jucker 9700 (6100), Leuzopoll 1700, Siegelwerke 4100 (3400). — **Württembergische Vereinsbank.**

Preissteigerung an der Landesproduktionsbörse Stuttgart. Die feste Stimmung auf dem Getreidemarkt hat auch in der abgelaufenen Woche angehalten. Die Notierungen waren für alle Getreidearten höher. Es konnte sich aber auch in der abgelaufenen Woche keine größere Geschäftsentwicklung bilden. Die Umsätze erstreckten sich lediglich auf Bedienung des laufenden Bedarfs. Es wurden notiert: 1000 Kilo für gesunde trockene ab wirt. Weizen (Großhandelspreise) am 4. Dez.: Neue Sommergetreide, wirtl. je nach Qualität jeit 30—35 000 M., Neue Sommergetreide, wirtl. je nach Qualität jeit 20 000—25 000 M., Roggen, wirtl. neu 27 000—29 000 M., Hafer 22 000—25 000 M., Weizenmehl Nr. 0 (mit Zufuhr von Auslandsgetreide) 47 000—58 000 M., Brotmehl (mit Zufuhr von Auslandsgetreide) 45 000—50 000 M., Kleie 14 000—15 000 M., Neu, wirtl. (neue Ernt.) 8000—10 000 M.

Württembergischer Hopfenmarkt, 4. Dez. Zum Verkauf kamen rote Hopfen zu 38 000—40 000 M., geringe und gelbe zu 60—80 000 M., grüner Hopfen zu 90—100 000 M., einzelne Sorten Weizen,

Jedermann kann Mitglied im Cons.-Verein werden!

Bestanden zu 112 000 M. Hallertauer ohne und mit Siegel zu 65 000—115 000 M. ein Pöschchen Ausführl-Siegelgut zu 120 000 M. Stimmung ruhig, fest.

Märkte

Stuttgart, 4. Dez. Gemütemarkt. Kraut 9.50—10 M. N. Kraut 18—35, Kohl 18—20, Winterkohl 20, Gelbe Rüben 14 bis 15, Rote Rüben 20—25, Karotten 30, Zwiebeln 30, Bodenkohl 10, Ferkel 15 M. das Pfund, Nette 6—10 M. das Stück, Sellerie 15—20, Rosenkohl 25—30, Meerrettich bis 180 M. das Stück, Kopfsalat 10, Endivie 6—15 M. das Stück. — Obstmarkt. Äpfel 16—25, Birnen 25—30, Quitten 30, Walnüsse 250 M. das Pfund, Haseln 95 M., Dörrweizen 180 M., Haselnüsse 80 M.

Küfer 1600—1800 M. Schmalz 1500—1600 M. Emmentalerkäse 700—750 M. Backsteinkäse 500—550 M. Rahmkäse 600—650 M. das Pfund.

Jülich, 4. Dez. Dem Schweinemarkt waren 60 Milchschweine zugeführt, die zum Preis von 10 000—12 000 M. das Stück verkauft wurden.

Reutlingen, 4. Dez. Schranne. Zugesäht wurden: 3,60 Str. Weizen, 25,27 Str. Gerste, 62,54 Str. Haber, 6,34 Str. Unterländer Dinkel, 1,34 Str. Roggen. Preise per Str.: Weizen 12 000—17 000 M., Gerste 11 800—14 000 M., Haber 9500—12 000 M., Unterl. Dinkel 13 000—14 000 M., Roggen 11 000 M.

Horb, 4. Dez. Die Gemeinde Ellingen hat durch Verpachtung der Schafweide eine Einnahme von 700 000 M. erzielt (im Vorjahr 22 000 M.).

Stuttgart, 4. Dez. Die Zahlung des Inhalts der Sammelbüchsen in Stuttgart hat bisher über 1,4 Millionen Mark ergeben. Direkt bei der Zentralleitung sind bis jetzt mehr als 2,7 Millionen Mark abgeliefert worden.

Zur Unterstützung des Volksbrotwerks „Deutsche Rotgenossenschaft“ werden besondere Wohlfahrtsmarken herausgegeben, die zum Freimachen von Postsendungen im inneren deutschen Verkehr zugelassen sind. Die Wohlfahrtsmarken sind in der Zeit vom 11. Dez. 1922 bis einschl. 15. Januar 1923 bei allen Postämtern erhältlich. Es handelt sich um zwei Marken zu 6 und 12 M. Zu diesen Kennwerten wird ein Zuschlag von 4 und 8 M. erhoben, so daß die Marken zu 10 und 20 M. verkauft werden. Als Freigebühr gilt nur der Kennwert von 6 und 12 M.

Ein Wecken 20 Mark. Markensreies Brot kostet von heute ab: 1 Kilo markensreies Schwarz- und Roggenbrot 350 M., 1 Kilo Weißbrot 400 M., 1 Paar Wecken 40 M.

Consumvereins-Mitglied kaufen vorteilhaft nur im eig. Geschäft.

Stuttgart, 4. Dez. Erhöhung der Gas- und Strompreise. Die Technische Abteilung des Gemeinderats hat den Preis für den Kubikmeter Gas von 43 M auf 75 M und die Preise für Elektrizität für Licht von 65 auf 165 M, nach dem Wohnungstarif von 65 auf 100 M, für Kraft von 65 auf 110 M pro Kilowatt, und zwar rückwirkend vom 16. November ab, erhöht.

Heilbronn, 4. Dez. Zeichen der Zeit. Am Rathaus soll in der Weihnachtszeit ein Christbaum für alle seine Aufstellung finden. Mehrere Gesangsvereine haben sich bereit erklärt, allabendlich einige entsprechende Lieder zu singen.

Horb, 4. Dez. Seltsener Freispruch. Von dem Schöffengericht wurde ein Knecht, der seinem Dienstherrn Getreide gestohlen hatte, das er gleich vermahlen und für Brot zu seinem eigenen Verzehr verbachten ließ, freigesprochen, da seine Ernährung wohl offenbar nicht genügend war und ihn nur dieser Umstand zur Tat verleitet hatte.

Nedargemünd, 4. Dez. Der Lehrer Hans Hoffmann von Pfeddersheim, der von dort nach Heidelberg einen Ausflug gemacht und sich dann nach Nedargemünd begeben hatte, ist plötzlich verschwunden. Er hatte sich aus der Gesellschaft seiner Freunde für einen Augenblick entfernt, und man nimmt an, daß ihm in der Dunkelheit ein Unfall zugefallen ist.

Letzte Nachrichten.

Kein provisorischer Zahlungsausschub?

Paris, 4. Dez. Die Presse beschäftigt sich mit der Frage, ob das britische Kabinett beabsichtige, den Vorschlag zu machen, Deutschland ein kurz- oder provisorisches Moratorium von höchstens zwei Monaten zu gewähren. Bonar Law habe die Ansicht ausgesprochen, es scheine ihm schwierig, die Reparationsfrage vor dem 31. Dezember zu regeln, weshalb man vielleicht ein Moratorium von ein- oder zweimonatiger Dauer ins Auge fassen müsse. Bonar Law habe also keinen festen Vorschlag gemacht, sondern nur Poincaré gefragt, und der französische Ministerpräsident habe sich gegen den Gedanken eines Moratoriums gewandt und, da Bonar Law nicht nach Paris gehen konnte, sich entschlossen, nach London zu reisen. Hierdurch sei der Vorschlag der britischen Regierung hinfällig geworden.

Kabinettskrise in Brüssel.

Paris, 4. Dez. Nach einer Meldung des Quai d'Orsay aus Brüssel regnet man in dortigen politischen Kreisen mit dem baldigen Sturz des Ministeriums Theunis. Man hatte ursprünglich erwartet, daß Theunis bereits über die schwebenden Verhandlungen gestürzt würde und sieht sie wegen der besonders drohenden Schwierigkeiten bei der bevorstehenden Militärdebatte in der Kammer voraus. Besonders die Rechte arbeitet auf seinen Sturz hin und zwar noch vor der Brüsseler Konferenz. Es werden verschiedene Kandidaten als sein Nachfolger namhaft gemacht, vor allem Japart.

Unabhängigkeitserklärung Westthraziens.

Paris, 4. Dez. Nach einer Meldung der „Chi-

Consumvereinsmitgl. legen ihre Spargelder nur im Cons.-Ver. an.

Erkennung ans Sofia haben die türkischen Revolutionäre in Westthrazien die Provinz für unabhängig erklärt.

Antivenizelistische Bewegung.

Athen, 4. Dez. In zahlreichen Provinzstädten Griechenlands, wo die Parteien Ounaris, Stratos und Theotimos auch nach Erziehung ihrer Führer noch Anhänger besitzen, sind gegenrevolutionäre Bewegung ausgebrochen. Auf Korfu, der Heimat Theotimos, hielten die Anhänger desselben die englische Flagge und erklärten sich von der athenischen Regierung unabhängig, so lange dort die venizelistische Herrschaft sei. Die in Thrazien stehenden Truppen haben gemutert und sogar ihre Formationen aufgelöst. General Rider, der bei Ausbruch der Revolution zu ihrem Kommandanten ernannt worden war, ist aber anwesend, die Disziplin wieder herzustellen, hat der Athener Regierung seine Demission eingereicht. Auch der „New York Herald“ weiß über eine gegenrevolutionäre Bewegung zu berichten, nur geht nach ihm die Bewegung von Athen selbst aus und trägt französischen Charakter.

Ministerpräsident Pasitsch tritt zurück.

Paris, 4. Dez. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Belgrad hat die serbisch-radikale Partei unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Pasitsch einstimmig beschlossen, die Koalition mit den Demokraten aufzugeben, Pasitsch hat daraufhin dem König seine Demission angeboten, die dieser auf einige Tage verschoben hat.

Pilsudsky's Kandidatur.

Warschau, 4. Dez. Nach der letzten Sejm-Sitzung versammelten sich am Freitag die Parteien und beschlossen in einer Sitzung einstimmig, Pilsudsky als Kandidaten für den Staatspräsidentenposten aufzustellen.

Beginn der Abrüstungskonferenz in Moskau.

Warschau, 4. Dez. Nach einer Extramedung des „Pogon“ hat am Freitag, den 1. Dez., in Moskau die Abrüstungskonferenz ihren Anfang genommen.

Spargelder werden im Consumverein mit 4 1/2 % verzinst!

Wildbad.

Durch Karl Friedr. Günther, Holzhaber in Nonnenmühl werden im Staatswald Schöngarn Unt. Rehhalde vom 6. Dezbr. 1922 bis auf weiteres täglich von vorm. 8 Uhr bis nachm. 5 Uhr

Stockholzsprengungen

vorgenommen, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Stadtschultheißenamt.

Unionbrifetts

sind eingetroffen und werden sofort abgegeben.

Fritz Krauß.

Wintersport- und Schwarzwaldverein.

Am Mittwoch, den 6. ds. Mts. abends von 8 Uhr ab

Haupt-Versammlung

im Gasth. zum „Ochsen“.

Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten. Nichtmitglieder haben auch Zutritt.

Bägener. Stephan. Steuerer.

Gersters Nähmaschinen

liefert

bei günstigen Zahlungs-Bedingungen unsere Zweigstelle Andreas Binder, Pforzheim, Pfarrgasse 7. Anfrage per Postkarte, komme ins Haus.

Diamant

keine Versandhausware



prima Qualitätsmarke sehr preiswert

Fahrräder

zu be-
sichtigen
bei:

Niederlage in Wildbad: Carl Tubach jr.

Ginger-Nähmaschine, Herren-Fahrrad, Blumen-Bägen, Handkoffer und verschiedenes mehr zu verkaufen.

Villa Tannenburg.

Ein billiges und gutes Mittel z. Hautpflege ist unsere Rollen-Gold-Crem.

A. u. W. Schmitt, Med.-Urologie.



Henko
Henkel's Wasch
u. Bleich-Soda
für Wäsche und
Haarputz.
Henkel & Cie.
Düsseldorf

Alle Musik-Instrumente für Haus und Orchester von den einfachsten Schüler- bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten, alles Zubehör, Saiten usw. empfiehlt in reichster Auswahl

Musik-Haus Curth
Großhandel und Einzelverkauf
Pforzheim, Leopoldstr. 17
(Kleiden, Riedelich — Hofbräu)

Frauen! Ausschneiden!

Warten Sie nicht bis morgen, sondern schneiden Sie sofort, wie lange Sie tragen, helfe Ihnen sofort mit meinem ärztlich begutachteten hygienischen Mittel.

Garantur Stärke I und extra starke Tropfen auch in den härtesten Fällen (organische Veränderungen ausgeschlossen). Erfolg oft in 1—3 Tagen ohne Berührung. Garantie unerschütterlich. Garantiechein jeder Sendung beigefügt.

Dankschreiben: Frau B. aus L. schreibt: „Mein Kopf kam der Größe. Herzlichen Dank.“ — Frau C. Sch. aus S. schreibt: „Brosche Partelle hatte ich von Ihnen, werde Sie weiter empfehlen.“ — Frau H. aus L. schreibt: „Vor einigen Monaten leidete ich unter sehr unangenehmen Beschwerden, bitte dieselbe noch einmal.“
W. Gurski, Charlottenburg 2, 213, Grolmanstraße 37.

Drilchanzüge, bl. Arbeits-Anzüge, feldgraue Hosen, Manchesterhosen, Zwirn-Hosen, Engl.-Lederhosen, Winter-Lodenkittel, Wind-Jacken, Arbeitsmäntel, sowie sämtliche Sorten Schuhwaren offeriert
Weintraub, Karlsruhe
Kronenstraße 52.

Kaufe Altmetalle, Lumpen, Papier-Abfälle:

Zinn per Kilo M. 2500
Kupfer " " " 750
Messing " " " 300
Zinn u. Blei " " " 200

Altmetalle, je nach Qualität, per Kilo M. 20—25
Hauslumpen M. 25
Gestr. woll. Lumpen M. 180
Stampsapier M. 20
Alte Bücher, Zeitschriften M. 25
Zeitungen M. 35
Geschäftsbücher, Altkarten u. alte Briefschaften M. 40

Rheinweinflaschen per Stück M. 20
Brodeaugläser u. Seid.-Flaschen M. 16
Fr. Reßler.

Lange Unionbrifetts

sind zu haben und werden auch kleine Quantum abgegeben. Die Verbraucher tun gut daran, sich jetzt einzudecken, da tägliche Preissteigerungen zu erwarten sind.

Wilhelm Rath.

: Die Zeit :

mit Industrie und Handelsblatt
Zentralorgan der Deutschen Volkspartei

das Blatt für politischen und wirtschaftl. Aufbau, f. nationale Erneuerung.
das Blatt für freies geistiges Deutschland, für deutsche Kunst u. Wissenschaft.
das Blatt für planmäßige Erstarkeung u. Wiederaufrichtung von Handel und Industrie.
das Blatt für Jugenderziehung und Sport, für die Frau im Haus und öffentlichen Leben.

Sonderbilagen: „Zeitsimmen“, „Schafende Jugend“ usw.
Bestellungen bei allen Postanstalten [10. Nachtrag Postzeitungsliste 1922] oder bei der Hauptgeschäftsstelle Berlin S. W. 48, Wilhelmstr. 8/9.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung.
Schuhhaus
W. Treiber
Ludwig-Seegerstr. 17.
Beachten Sie die Schaufenster mit den neuen Gesellschafts- und Strassen-Modellen.